

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 44 (1957)
Heft: 10: Ausstellungen

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

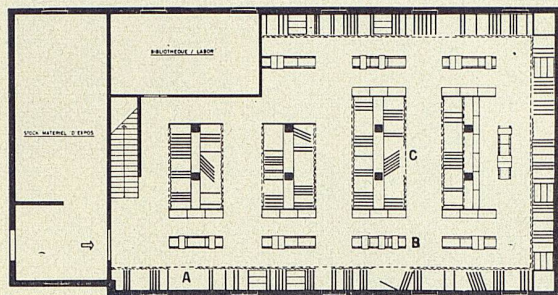
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



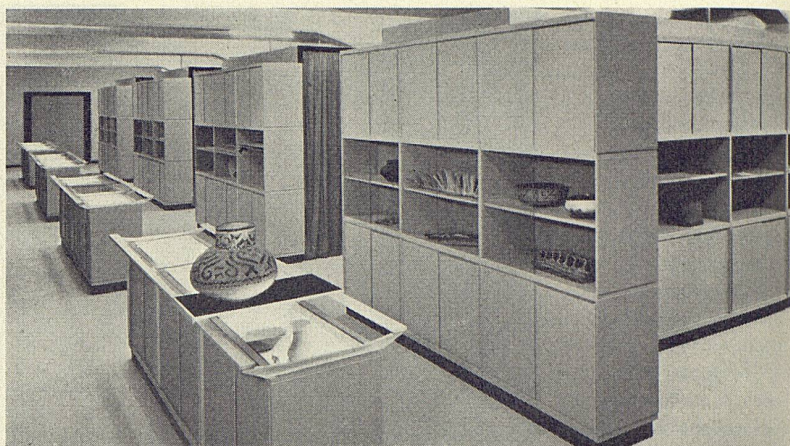
6

6 Grundriß der Studiensammlung im Untergeschoß 1:400. A Bewegliche Tafeln, B Gestelle mit Vitrine als Deckplatte, C Kombinierte Gestelle mit beweglichen Tablaren

7 Blick in die Studiensammlung

stellte Plexiglasvitrine unterstützt bewußt die Frontal- und Profilsicht der Plastiken. Flachreliefs, in die Wände eingelassen und mit Spots von oben beleuchtet, zeigen im Streiflicht die volle Schönheit des Materials und der Modellierung. Zur archaischen Welt Afrikas führt anschließend die Sammlung von Negerplastik aus den Gebieten der Elfenbeinküste, des Dahomey, Nigerias, des Kongo, Gabons und Kameruns. Die ursprüngliche Saalform wurde beibehalten. Vor die sechs Fenster wurden Wände gezogen, die als hochstehende, leicht in den Raum vorragende Tafeln Träger von Idolen, Masken, Musikinstrumenten und Gerät sind. Zwei quer und zwei längs in den Raum gestellte Vitriren bestimmen die Zirkulation.

Eine schmale, nach oben sich verengende Tür führt in den Schmucksaal. Die ganze Längsseite wird durch eine in die schrägstehende helle Wand eingelassene Vitrine eingenommen. Die gegenüberstehende, dunkel gehaltene Wand enthält eine gleiche Vitrine. In der letzteren ist der Schmuck des schwarzen, in der ersteren der des weißen Afrika montiert. Im Saal «Mauretanien» wurde versucht, die Geschichte eines Volkes mit Hilfe der wichtigsten Gegenstände des materiellen Lebens und einer beschreibenden Malerei zu erzählen. In einer langen, tiefliegenden Vitrine sind die Originalstücke gleichsam als Dokumente sichtbar, die dann darüber auf der Freskomalerei von Hans Erni lebendig werden. Ein zweites Fresko mit dem Thema «La vie sociale» nimmt Bezug auf das Mobiliar aus dem Wohnraum, Transportgegenstände und Schmuck. Im Soussol des angeschlossenen Neubaus befindet sich das Magazin mit einer



7

Grundfläche von 340 m². Es bildet eine Studiengalerie, deren Bestand nach dem Bibliotheksprinzip geordnet ist. Die Einrichtung reicht für eine Klassifizierung von 50000 Objekten. Das Mobiliar dazu besteht aus drei Typen: beweglichen, vertikalen Tafeln, die sich öffnen lassen im Sinne der Seiten eines Buches, Gestellen mit Tablaren, nach oben als beleuchtete Vitrine abgeschlossen, um die interessantesten Stücke der Reserve zu zeigen, und einer Kombination von drei aufeinandermontierten Gestellen als Schränken.

In der Wechselausstellung ermöglichen die rahmenlosen Vitriren mit ihrer freien Durchsicht eine großzügige, abwechslungsreiche Darstellung. Die Träger dieser Vitriren bestehen aus einem U-förmigen Holzprofil, Längsseiten und Deckplatte aus Glas. Der stark eingezogene Fuß läßt den Vitrirenkörper schwerelos erscheinen.

b. h.

Die Innenräume der Hallen mit ihrem Wechsel von hohen und niedrigen Räumen, verbunden durch Rampen, sind abwechslungs- und spannungsreich und bieten interessante Durch- und Ausblicke. Die Obergeschosse sind zu niedrig, die Rampen sind zu steil.

Auch die Annexbauten und die Außenräume sind gut gestaltet. Der Verkehr und die Details der Grundrisse sind gut gelöst; der Zugang zu den obersten Hallen längs der St. Jakobstraße ist zu kompliziert. Die Erweiterungsbauten können ohne Beeinträchtigung der Bauanlage angeschlossen werden. Idee und Gestaltung sind zu einer überzeugenden Synthese gebracht.

Projekt Nr. 1/130726

(2. Preis, Fr. 6000): Giselher Wirth und Benito Davi, Zürich

Drei große Messehallen sind zweckmäßig um eine zentrale Eingangspartie mit freiem Ausblick gegen Süden gruppiert. Gut proportionierte Freiräume und Aufteilung der Grünflächen. Hauptzugang von der St. Jakobstraße mit geräumiger Entwicklung der Zugangspartie. Der von der Sonnenstraße zu erwartende Fußgängerstrom von der Stadt her wird weder optisch noch betrieblich aufgenommen. Guter Vorschlag einer internen Straße für den Zubringerdienst des Ausstellungsgutes und für den Zugang zu den verschiedenen Hallen außerhalb des Messebetriebes.

Der Haupteingang (Verkehrszentrum) mit den Rolltreppen ist gut gelöst, während die Eingänge zu den einzelnen Messehallen zu schwach ausgegliedert sind. Zweckmäßige Disposition der Ställe und ihrer Beziehung zum gut in die Gesamtsituation eingefügten Vorführungsplatz.

Einfach, konstruktiv und betrieblich klar durchgebildete Ausstellungshallen; die Anordnung der Vertikalverbindungen im Innern der Hallen würde besser durch eine solche an der Außenwand ersetzt. Die Programmanforderungen bezüglich

Wettbewerbe

(ohne Verantwortung der Redaktion)

Entschieden

Ideenwettbewerb über die Gestaltung des Messeareals St. Jakob, St. Gallen

Aus dem Jurybericht

Projekt Nr. 17/666999

(1. Preis, Fr. 8000): Leo Hafner und

Alphons Wiederkehr, Zug;

Mitarbeiter: H. Eggstein

Das Projekt bringt eine wertvolle und originelle Idee. Durch die Zusammenfassung aller Ausstellungsräume in einem einzigen terrassenartig gestuften Gebäude werden maximale Freiflächen geschaffen. Dank der lebendigen Gliederung und Staffellung wird der Eindruck einer allzu großen Baumasse vermieden.

der verschiedenen Restaurants sind nur unvollständig erfüllt.

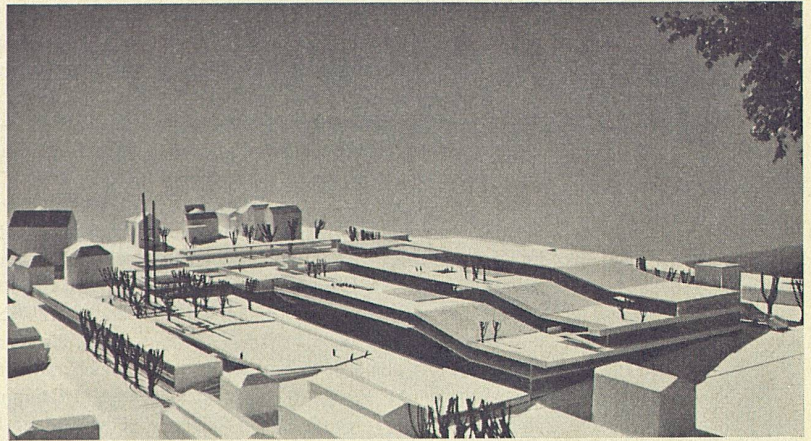
Die an sich gute kubische Gruppierung wird durch die etwas unbestimmte Einfügung des Verkehrszentrums (Anschluß an die Südhalle) beeinträchtigt. Die etappenweise Durchführung der Anlage sowie eine organische Einbeziehung der späteren Erweiterungsbauten im östlichen Teil ist gewährleistet.

Projekt Nr. 29/331 821

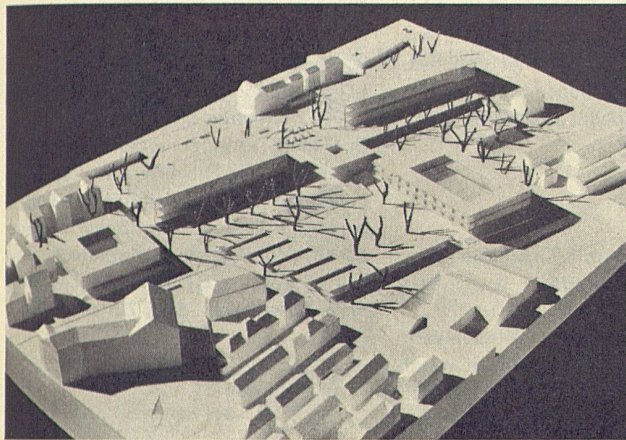
(3. Preis, Fr. 5500):

Wolfgang Stäger, Zürich

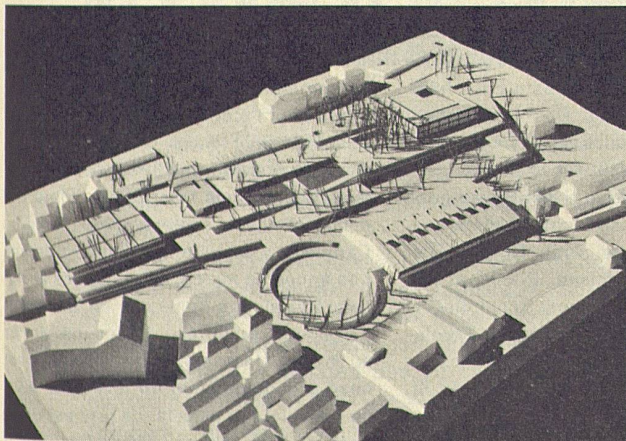
Durch die Unterbringung eines großen Teils der Ausstellräume unter verschie-



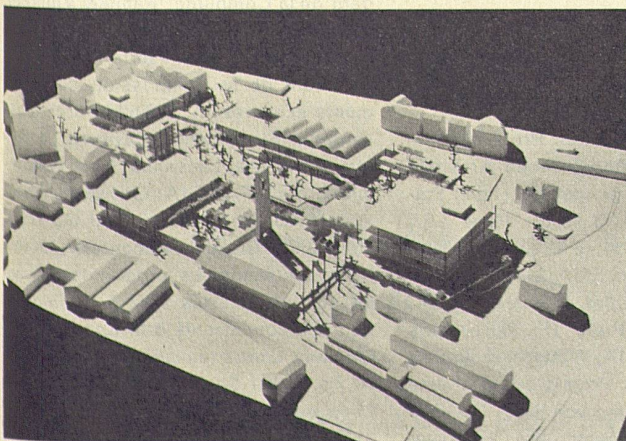
1



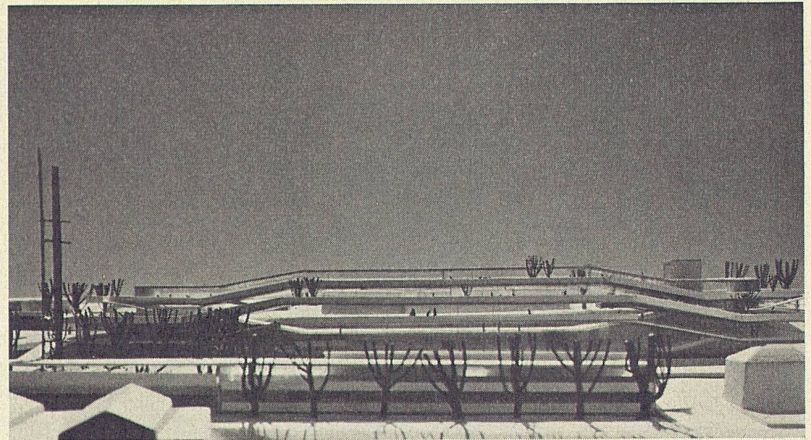
4



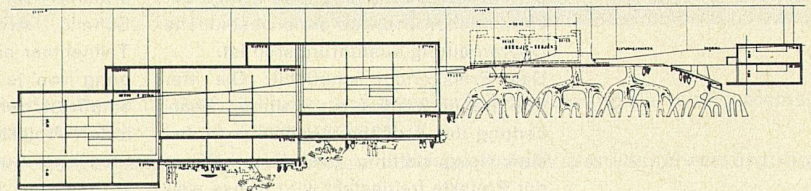
5



6



2



3

Ideenwettbewerb für die Gestaltung des Messeareals St. Jakob in St. Gallen

1 Erster Preis (Leo Hafner und Alphons Wiederkehr, Zug). Modellansicht von Osten

2 Erster Preis. Modellansicht von Südosten

3 Erster Preis. Querschnitt durch die Ausstellungshallen zirka 1:1500

4 Zweiter Preis (Giselher Wirth und Benito Davi, Zürich). Modellansicht von Süden

5 Dritter Preis (Wolfgang Stäger, Zürich). Modellansicht von Süden

6 Vierter Preis (W. Förderer und R.G. Otto, Basel), Modellansicht von Osten

denen Terrassen, die geschickt dem Gelände folgen, bleibt der Parkcharakter erhalten. Die weiteren, noch erforderlichen Baumassen sind in wenigen, niedrigen, kubisch gut gestalteten Bauten untergebracht. Der bestehende Baumbestand ist weitgehend geschont.

Verkehr und Grundrisse sind sorgfältig und gründlich bearbeitet. Die Lage der Verwaltungsräume an der St. Jakobstraße ist unerwünscht, die Stallungen sind ungenügend belüftet.

Die Bauten sind, entsprechend ihrer verschiedenen Zweckbestimmung sehr lebendig gestaltet. Das Projekt verrät sowohl im Detail wie in der Gesamtkonzeption einen einheitlichen bewußten künstlerischen Willen.

Projekt Nr. 16/461 357

(4. Preis, Fr. 5000):

W. Förderer und R. G. Otto, Basel

Die Zugänge für Fußgänger sind sowohl von der St. Jakobstraße wie von der Son-

nenstraße her zweckmäßig angelegt. Dagegen ist die Anfahrt und die Führung der mit Bus ankommenden Besucher zu beanstanden.

Die lockere Aufteilung der Meßbauten in nicht zu große und gut aufeinander abgestimmte Baukörper in Verbindung mit reichlichen und sehr gut gestalteten Freiflächen wirkt wohltuend. Die Hallenbauten fügen sich maßstäblich gut in das Stadtbild und die Umgebung ein. Die architektonische Gestaltung ist unsicher und wenig einheitlich.

Die programmgemäße Verwendung der Messerräume ist gesichert. Die Sporthalle hat eine angemessene Grundfläche, jedoch eine zu geringe Höhenentwicklung. Der Zufahrtsgraben längs der St. Jakobstraße ist zu beanstanden. Das ständige Restaurant im nordöstlichen Teil des Areals steht in guter Verbindung zu dem vorhandenen Baumbestand.

Für die weitere Entwicklung bleibt die Liegenschaft Kat. Nr. 3507 verfügbar, und der Anschluß an die Schlachthausliegenschaft ist gewährleistet.

Das Preisgericht stellt fest, daß sich das vorhandene Gelände für die Erfüllung der gestellten Bauaufgabe eignet, aber etwas knapp dimensioniert ist im Verhältnis zum Raumprogramm und in Hinblick auf die Wünschbarkeit von großen Freiflächen. Ferner ist das Preisgericht der Auffassung, daß keines der vorhandenen Projekte ohne wesentliche Überarbeitung ausführungsfähig ist.

Das Preisgericht empfiehlt: Die vier Preisträger werden zur weiteren Bearbeitung der Aufgabe eingeladen, wobei eine Neugestaltung oder Umarbeitung der Projekte freigestellt wird. Diese weitere Bearbeitung erfolgt in engem Einvernehmen mit der Messeleitung und unter eventueller Neugestaltung des Programms.

Projektauftrag für den Neubau eines Bürgerheimes in Mels

Die begutachtende Kommission traf folgenden Entscheid: 1. Rang: Albert Rigendinger, Architekt, Flums; 2. Rang: Adolf Urfer, Architekt, Sargans; 3. Rang: Paul Schaefer, Architekt, Weesen; 4. Rang: Albert Bayer, Arch. SIA, St. Gallen. Begutachtende Kommission: Dr. J. Müller, Gemeindeammann; Kantonsbaumeister Carl Breyer, Arch. SIA, St. Gallen; Dr. Theodor Hartmann, Arch. SIA, Chur.

Erweiterung der Gemeindeverwaltung in Männedorf

Das Preisgericht traf folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 3000): Heinrich Kunz, Arch. SIA, Zürich, in Fa. Kunz & Götti; 2. Preis (Fr. 2500): Karl Johann Grässle, Arch. SIA, Zürich; 3. Preis (Fr. 1800): Theodor Laubi, Arch. SIA, Zürich; 4. Preis (Fr. 1700): Mario Della Valle, Architekt, Zürich. Das Preisgericht empfiehlt, die beiden höchstklassierten Verfasser, allenfalls auch die beiden anderen, zu einer Neubearbeitung einzuladen. Preisgericht: Gemeindepräsident K. Wetli (Vorsitzender); Gemeinderat Max Bachmann; H. U. Hanhart, Küsnacht; Kantonsbaumeister Karl Kaufmann, Architekt SIA, Aarau; Werner Stücheli, Arch. BSA/SIA, Zürich; Ersatzmänner: Gemeinderat F. Friedli; Jost Meier, Arch. SIA, Wetzikon.

Primarschulhaus mit Turnhalle in Lisighaus-Wildhaus

In diesem beschränkten Wettbewerb unter drei eingeladenen Architekten traf das Preisgericht folgenden Entscheid: 1. Rang: Fritz Engler, Arch. SIA, Wattwil; 2. Rang: Hans Brunner und Sohn, Architekten BSA/SIA, Wattwil, Mitarbeiter: H. Schmid; 3. Rang: Paul Schmid, Architekt, Wildhaus. Jeder Teilnehmer erhält eine feste Entschädigung von je Fr. 800. Das Preisgericht empfiehlt, den Verfasser des erstprämiierten Projektes mit der Weiterbearbeitung und Ausführung der Bauaufgabe zu betrauen. Preisgericht: Kantonsbaumeister Carl Breyer, Arch. SIA, St. Gallen; Heinrich Kaufmann, Präsident des Schulrates; Ulrich Knaus, Schulpfleger; Ernst Steiner, Revierförster; P. Truninger, Architekt, Vorsteher des Amtes für Turnen, Sport und Vorunterricht, St. Gallen.

Primarschulhaus mit Kindergarten in Wellenau, Bauma

In diesem beschränkten Projektwettbewerb unter fünf eingeladenen Architekten traf das Preisgericht folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 1500): Hans Litz, Arch. SIA, Zürich; 2. Preis (Fr. 1300): Max Ziegler, Arch. BSA/SIA, Zürich in Fa. Schucan & Ziegler, Architekten BSA/SIA, Zürich; 3. Preis (Fr. 700): Hans Hohloch, Arch. SIA, Winterthur. Außerdem erhält jeder Projektverfasser eine feste Entschädigung von je Fr. 750. Das Preisgericht empfiehlt, den Verfasser

des erstprämiierten Projektes mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe zu betrauen. Preisgericht: W. Dürr, Präsident der Baukommission, Lipperschwendi; Hans Hubacher, Arch. BSA/SIA, Zürich; Stadtbaumeister Arthur Reinhart, Arch. SIA, Winterthur; Ersatzmänner: Edwin Bosshardt, Arch. BSA/SIA, Winterthur; E. Furrer, Präsident der Schulpflege, Saland.

Projektauftrag für den Neubau eines Sekundarschulhauses im Löhracker in Aadorf

Die begutachtende Kommission empfiehlt, die Verfasser der Projekte 2 (Walter Burger, Arch. SIA, Frauenfeld) und 4 (Felix Bärlocher, Arch. SIA, St. Gallen, in Fa. Bärlocher & Unger, Architekten St. Gallen) zu einer nochmaligen Überarbeitung ihrer Entwürfe einzuladen. Begutachtende Kommission: Hans Eggenberger, Präsident der Schulpflege (Vorsitzender); Kantonsbaumeister Adolf Kraft, Schaffhausen; Prof. Hans Suter, Arch. SIA, Zürich.

Neu

Collège primaire à Monthey

La commune de Monthey ouvre un concours pour l'étude d'un projet de collège primaire avec halle de gymnastique. Peuvent prendre part tous les architectes et techniciens suisses ayant leur domicile civil et professionnel dans le Canton et y exploitant un bureau depuis une année au moins, ainsi que les architectes valaisans domiciliés en Suisse et y exploitant un bureau depuis une année au moins. Une somme de 14000 frs. est mise à la disposition du jury pour les 4 ou 5 meilleurs projets. Le jury est composé de MM. Maurice Delacoste, président de la Commune; Raphaël Vuilloud, président de la Commission d'Edilité et d'Urbanisme; Jean-Pierre Chappuis, président de la Commission des bâtiments scolaires; K. Schmidt, architecte cantonal, Sion; Jean-L. Lavanchy, architecte de la ville, Lausanne; Paul Waltenpuhl, arch. FAS/SIA; Georges Addor, arch. FAS; Suppléants: Paul Guerraty, conseiller; Claude Raccoursier, architecte, Lausanne. Le programme et les documents annexés sont à la disposition des concurrents à la Commune de Monthey, contre remise d'une somme de 50 frs. Délai de livraison des projets: 15 novembre 1957.

Veranstalter	Objekte	Teilnehmer	Termin	Siehe WERK Nr.
Baudirektion des Kantons Bern	Neubauten der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Bern	Die in der Schweiz niedergelassenen Architekten schweizerischer Nationalität	31. Oktober 1957	Januar 1957
Kantonales Erziehungsdepartement des Kantons Tessin	Kantonales Kunstmuseum in Lugano	Die im Kanton Tessin heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1950 niedergelassenen Architekten, die im O.T.I.A. eingetragen sind	31. Oktober 1957	Juni 1957
Gemeinde Münchenstein	Primarschulhaus in der Äusseren langen Heid in Münchenstein	Die in den Kantonen Baselland und Basel-Stadt seit mindestens 1. April 1955 niedergelassenen Architekten schweizerischer Nationalität	31. Oktober 1957	Juli 1957
Reformierte Kirchenpflege Winterthur-Töb	Kirchgemeindehaus und Gemeindestube in Winterthur-Töb	Die in Winterthur heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1955 niedergelassenen Architekten, die reformierter Konfession und Schweizerbürger sind	31. Oktober 1957	Juli 1957
Gemeinderat von Aarau	Überbauung des Behmenareals in Aarau	Die im Kanton Aargau heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1956 niedergelassenen Architekten schweizerischer Nationalität	15. Nov. 1957	Juli 1957
Schul- und Ortsgemeinde Arbon	Primar- und Sekundarschulhaus mit Turnhalle und öffentliche Sportanlage mit Tribüne und Festhütte in Arbon	Die im Kanton Thurgau heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1956 niedergelassenen Architekten	15. Nov. 1957	September 1957
Gemeinde von Monthey, Wallis	Primarschule in Monthey	Die Schweizer Architekten und Techniker, die ihr Geschäftsdomizil und ihren Wohnort im Kanton Wallis haben und seit mindestens einem Jahr ein Büro betreiben, sowie die Walliser Architekten, die in der Schweiz niedergelassen sind und seit mindestens einem Jahr ein Büro betreiben	15. Nov. 1957	Oktober 1957
Schulgemeinde Amriswil	Sekundarschulhaus mit Turnhalle und Kindergarten im Egelmoos in Amriswil	Die im Kanton Thurgau heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Januar 1956 niedergelassenen Architekten	verlängert bis 15. Januar 1958	August 1957
Gemeinderat von Zollikon	Freibadeanlage Zollikerberg	Die in der Gemeinde Zollikon heimatberechtigten oder seit mindestens 1. Februar 1957 niedergelassenen Architekten	15. Januar 1958	September 1957
Département des travaux publics du Canton de Genève	Medizinisches Zentrum in Genf	Die Architekten, Techniker und Bauzeichner, die entweder im Kanton Genf heimatberechtigt oder Schweizer Bürger und hier seit mindestens dem 1. Januar 1952 niedergelassen sind, sowie die ausländischen Architekten, Techniker und Bauzeichner, die hier seit mindestens 1. Januar 1947 niedergelassen sind.	30. Januar 1958	Oktober 1957
Département des travaux publics du Canton de Genève	Plastischer Schmuck der Fassade des Centre International in Genf	Die in Genf heimatberechtigten oder seit mindestens fünf Jahren niedergelassenen Künstler schweizerischer Nationalität	28. Februar 1958	Oktober 1957

Décoration sculpturale de la façade du Centre International de Genève

Le Département des travaux publics de Genève ouvre un concours pour la décoration, par un motif de sculpture, de la façade du nouveau Centre International à la place des Nations. Peuvent prendre part au concours: a) les sculpteurs de nationalité suisse, établis à Genève depuis 5 ans au moins avant la date d'ouverture du concours; b) les sculpteurs de nationalité genevoise, quel que soit leur domicile. Sont en outre invités à prendre part au concours 4 sculpteurs. Il est mis à la disposition du jury une somme de 20000 frs. pour récompenser les meilleurs projets. Le jury est composé de: MM. Henry Saint-Leger, président de la Fédération des Institutions internationales; Lucien Archinard, architecte; le Dr. h. c. Hermann Hubacher,

sculpteur, Zurich; le Dr. Marcel Joray, Neuchâtel; Henri König, sculpteur; Walter Link, sculpteur, Berne; René Pahud, architecte; Emile Unger, chef du groupe genevois de l'Œuvre; Suppléants: Marguerite Duchosal-Bastian, sculpteur; Albert Cingria, arch. FAS/SIA. Le programme et les documents annexés sont à la disposition des concurrents au Secrétariat du Département des travaux publics, 6, rue de l'Hôtel-de-Ville, Genève, contre remise d'une somme de 20 frs. Délai de livraison des projets: 28 février 1958.

Aménagement d'un centre médical à Genève

Le Département des travaux publics ouvre un concours d'idées en vue de l'amé-

nagement d'un Centre médical au nord de l'Hôpital Cantonal. Peuvent prendre part à ce concours: a) les architectes, techniciens et dessinateurs-architectes genevois, quel que soit leur domicile; b) les architectes, techniciens et dessinateurs-architectes confédérés domiciliés dans le canton de Genève depuis et avant le 1^{er} janvier 1952; c) les architectes, techniciens et dessinateurs-architectes étrangers domiciliés dans le canton de Genève depuis et avant le 1^{er} janvier 1947. Il est mis à la disposition du jury une somme de 35000 frs. pour attribuer 5 prix au maximum, une somme de 5000 frs. pour l'achat éventuel de projets intéressants non classés. Le jury est composé de: MM. le Conseiller d'Etat chargé du Département des travaux publics; Prof. J. J. Mozer; Hermann Baur, arch. FAS/SIA, Bâle; Lucien Archinard, architecte; Albert Cingria, arch. FAS/SIA;

Jean Erb, arch. FAS/SIA; Louis Payot, arch. SIA; André Marais, arch. SIA, Chef du Service d'urbanisme; Suppléants: MM. Gérard Friedrich, Chef du Service des bâtiments de l'Etat; Pierre Nierlé, arch. FAS. Le programme et les documents annexés sont à la disposition des concurrents au Secrétariat du Département des travaux publics, 6, rue de l'Hôtel-de-Ville, Genève, contre remise d'une somme de 50 frs. Délai de livraison des projets: 30 janvier 1958.

Nachrufe

Hans Hildebrandt †

Kurz vor Vollendung seines achtzigsten Lebensjahres starb in Stuttgart am 25. August 1957 Professor Dr. Hans Hildebrandt, der bis vor wenigen Jahren als Kunstwissenschaftler an der Technischen Hochschule Stuttgart segensreich gewirkt hat. Einer der vorbildlichen Menschen, die aus innerer Verbundenheit

Prof. Dr. Hans Hildebrandt (1878–1957)
Photo: Lily Hildebrandt, Stuttgart



an den künstlerischen und geistigen Ereignissen ihrer eigenen Lebenszeit teilnehmen, begabt mit der Fähigkeit, das Lebendige, das Entscheidende zu erkennen, und jederzeit bereit, sich für unerwiesene Dinge einzusetzen, in denen er Zukunftskräfte erkannte. Ein von Grund auf freundlicher Mensch, hilfreich, fördernd, wo er ernste, saubere Arbeit sah. In schwieriger Lebenslage tapfer und fern jeder beschmutzenden Konzession, mit selbstverständlicher, völlig unpathetischer Tapferkeit ein langjähriges Leiden ertragend, das ihn, der – auch wörtlich genommen – stets zu den Quellen zu gehen liebte, im Gehen jahrzehntelang schwer behinderte. Den Lesern des WERK ist Hildebrandt, dem Alfred Roth an dieser Stelle zum 75. Geburtstag einen schönen Kranz gewunden hat, als unermüdlicher Mitarbeiter der «Chronik» und als Verfasser vieler Beiträge im Hauptteil vertraut. Seine besondere Sympathie gehörte der schweizerischen Kunst, und mit vielen Künstlern, Gelehrten und Sammlern der Schweiz pflegte er treue Freundschaft. Wenn er auftauchte, ging eine Fülle von Anregungen verschiedenster Art von ihm aus, oft auch allgemeine geistige Fragen betreffend.

Der 1878 im badischen Staufen Geborene entstammte einer Richterfamilie. Seine Jugend verbrachte er zunächst in Mannheim, jener der Pfalz benachbarten Stadt, in der geschwinder und bestimmter Geist heimisch ist. Der Tradition der Familie folgend, durchlief Hildebrandt das juristische Studium bis zum Abschluß; wenn er auch dem Fach keine Neigung entgegenbringen konnte, so vermittelte es ihm doch die Präzision des logischen Denkens und die Klarheit des methodischen Disponierens. Nach kurzer praktischer Tätigkeit als Jurist machte er den Schritt zur Kunstgeschichte, die ihm Lebenselement gewesen ist. In seiner unmittelbaren Nähe, in Mannheim, stürmten große Eindrücke auf ihn ein. Es war in den Jahren, in denen Fritz Wichert die Sammlungen der neuen Mannheimer Kunsthalle aufbaute, ein Unternehmen von größtem Wagemut, in dem schon von 1907 an aus öffentlichen Mitteln Werke von Courbet, Manet, Renoir, Cézanne, Van Gogh angekauft wurden – damals noch teils verpönte, zum mindesten höchst mißtrauisch angesehene Kunst, zudem von «Franzmännern, die der Deutsche nicht leiden mag». Die Eindrücke, die Hildebrandt von dieser kühnen Aktivität Wicherts empfing, mögen von fundamentaler Bedeutung für ihn geworden sein. 1909 promovierte Hildebrandt, der damals auf vielen Reisen seinen Horizont erweiterte, beim Heidelberger Ordinarius Henry Thode zu Dr. phil. mit einer

Arbeit über «Die Architektur bei Albrecht Altdorfer». Auch Thode, der Schwiegersohn Richard Wagners, kunstpriesterlich im Habitus, mit der Neigung zum Poseur, aber faszinierend in seiner Wirkung auf künstlerisch interessierte Menschen, mag den Elan Hildebrandts beflügelt haben, den er Zeit seines Lebens bewahrt hat.

1912 habilitierte er sich an der Technischen Hochschule Stuttgart, wo er später zum Professor ernannt wurde. In Stuttgart wehte damals eine freie künstlerische Luft. An der Akademie lehrte Adolf Hölzel; Schlemmer, Meyer-Anden, Baumeister, Itten waren dort junge Studenten; das Hoftheater, an dem in jenen Jahren die «Ariadne» von Richard Strauß uraufgeführt wurde, stand auf hohem literarischen Niveau. Die richtige Atmosphäre für den breit ausgreifenden, so unakademischen Geist Hildebrandts und seine junge Gattin Lily, eine talentierte Malerin, die als treue Gefährtin sein Schicksal mit ihm teilte und der heute die Aufgabe obliegt, den reichen literarischen Nachlaß zu sichten. Vom Anbeginn seiner Laufbahn an wandte sich Hildebrandt komplexen Problemen der Gestaltung zu. Den Zusammenhängen der verschiedenen Kunstzweige galten seine großen Arbeiten über «Die Wandmalerei, ihr Wesen und ihre Gesetze», über das Bühnenbild (erschieden in dem monumentalen Band «Stuttgarter Bühnenkunst»), und in dem Band «Die Frau als Künstlerin» klärt Hildebrandt ein psychologisch besonders reizvolles Spezialgebiet. Daneben erschienen eine Reihe von Monographien deutscher Städte. In einer Fülle von zerstreuten Zeitschriftenbeiträgen hat Hildebrandt andere Gestaltungsprobleme – zum Beispiel die Frage der Doppelbegabungen – behandelt.

Sein Hauptinteresse galt aber der modernen Kunst. Auf diesem Gebiet gehört er zu den großen Bahnbrechern. Schon seine Stuttgarter Antrittsvorlesung von 1912 beschäftigte sich mit Fragen der abstrakten Kunst. Hildebrandts Wendung zur Moderne beruht auf einem echten und tiefen Berührtsein. Mit wissenschaftlich geschultem Blick und mit wissenschaftlicher Methode werden die Probleme auseinandergelagt. Auch auf diesem Gebiet sah Hildebrandt die Zusammenhänge. So entstanden über Jahrzehnte hinweg monographische Arbeiten über Maler wie Adolf Hölzel, Hans Brühlmann, Oskar Schlemmer oder den jungen Rolf Wagner. Im Bereich der Architektur übersetzte er Le Corbusiers grundlegende Bücher «Kommende Baukunst» (Vers une architecture) und «Städtebau» (Urbanisme), von denen vor allem das erstere